

# Göttinger Tageblatt



Bezugspreis: Für den Monat M. 2.— einschl. 20 Pf. Postgeb. Vollbezug M. 2.10 einschl. 20 Pf. Postgeb. u. 20 Pf. Zeitungsgebühr. Einzel-Nr. 10 Pf.

Niedersächsische Morgenpost und Göttinger Zeitung

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Zeile: mm 10. Pf. Textzeilen, 70 mm breit, mm 11. Pf. Auskunft u. Preisannahme 20 Pf. Postgeb. Hannover 286 73.

Maßgebendes Heimatblatt für Göttingen u. Südhannover — Verkündigungsblatt städtischer u. staatlicher Behörden

Nr. 80    Geschäftsstelle: Prinzenstraße 10-12    Freitag, den 4. April 1941    Fernruf: Sammelnummer 3577    53. Jahrg.

Seite 4

„Göttinger Tageblatt“ — Freitag, den 4. April 1941

Nr. 80

## Der Liebe und des Leides Sohn

In Emil August Bürger's 100. Todesjahr

Auf Meckeln im Göttinger Land blühten die Rosen, als im Jahre 1792 Augusta Maria Wilhelmine Eva Leonhardt „das Mädchen mit den blonden Locken und dem sanften Blick“, Gottfried August Bürger's „Molly“ in Langendorf bei Welshensfeld heimlich niederkam und einem „schönen, talentvollen Knaben“ das Leben schenkte. Er erhielt den Namen Emil August. Sein Rufname war „Mlle“. Das Geheimnis seiner Geburt wurde ängstlich behütet, doch hatte es sich bald herumgeschwächt, daß Molly Mutter geworden war.

Bürger lebte damals als Amtmann des von Harkaschen Patrimonialgerichtes Aiten- gleichens und als Pächter des Gutes seines Vaters Herrn Karl Wilhelm August von Harkas auf dem Untergut Appenrode im Gartetal bei Göttingen und war mit Molly's Schwester Dorette verheiratet. Diese hatte ihm bereits zwei Kinder geboren, Antoinette und Marianne. Antoinette war mit zwei Jahren in Wöllmarshausen gestorben, Marianne, das zweite Kind, war bei Emils Geburt vier Jahre alt. Molly weilte seit 1780 ständig in Bürger's Haus in Appenrode, bei dem geliebten Mann, der als Dichter der „Leonore“ mit einem Schläge berühmt geworden war und auf sie, die leidenschaftlich Geliebte, unsterbliche Lieder gesungen hatte. Aber des Dichters Liebesharpe war bereits verstummt, als die „Folge seiner Uebereinkunft“, Emil, geboren war. An der Seite seiner schwer leidenden Dorette, die schon längst den Todesstern der Auszehrung in sich trug, der auch Molly und der Dichter selbst zum Opfer fallen sollten, verbrachte er in ständiger Geldnot und, die Amtsgeschäfte vernachlässigend, seine Tage, bis ihn die dauernd höher steigende Schuldenlast zur Aufgabe des Pachtgutes zwang. Daran konnten auch die Einnahmen aus den Gedichten nichts ändern, die 1778 bei Dieterich in Göttingen erschienen waren. Dieser Mann hat unendlich viel an dem unglücklichen und bereits vergrämten Dichter getan, doch konnte er den Niedergang des Sterns nicht aufhalten, der einst so verheißungsvoll und schön zu strahlen begann. Obwohl Molly nach Emils Geburt immer bei Gottfried war und in seinem Hause die todfranke Schwester pflegte, sollte er sich niemals mehr zu einem lieblich voll Schwung und Feuer emporrassen.

So lagen im Hause Bürger's die Verhältnisse, als die Frucht der Mollyliebe, Emil, geboren war und, fern von Vater und Mutter, bei der Schwester seines Vaters in Langendorf aufwuchs. Diese war an den Amtsvikar Müller verheiratet. Emil hatte es in der Familie ganz gut, zumal noch zwei Vettern vorhanden waren, Karl Müller und Adolf Müller, der spätere Schicksalsdichter.

Als Emil zwei Jahre alt war, starb in Wellshausen, dem Leonorendorf, in das sich Bürger nach Aufgabe des Pachtgutes bettelarm zurückgezogen hatte, Dorette, 28 Jahre alt, an der Auszehrung, zwei Monate nach der Geburt ihres dritten Kindes, das dreizehn Tage darauf der Mutter ins Grab nachfolgte. Der Dichter, Witwer geworden, siedelte nach Göttingen über, wo ihm auf seine Bitte gute Freunde eine Privatdozentenstelle für deutsche Literatur und Geschichte verschafft hatten, allerdings ohne Gehalt. Den Lebensunterhalt mußte er sich durch die Vorlesungsgebühren der Studenten verschaffen. Da die Einnahmen zum Leben nicht ausreichten, sprang, wie so oft, sein Verleger Dieterich ein. Ihm hatte es der Dichter auch zu verdanken daß er ein Unterkommen fand, denn in Göttingen war man wenig erbaut von ihm, und die meisten Professoren gingen

ihm aus dem Wege. Aber Dieterich hatte Mitleid mit dem armen Poeten und stellte ihm sein Gartenhaus als Wohnung zur Verfügung. Hier zog Gustchen-Molly, nunmehr dem Dichter angetraut, als Gattin und Mutter ein. Doch nicht lange, so rauschten abermals die Schwingen des Todesengels und nahmen auch Molly hinweg, nach halbjähriger Ehe, im blühenden Alter von 28 Jahren.

Emil war damals vier Jahre alt und besaß sich noch in Langendorf. Dort blieb er weiter bis zu seinem zehnten Lebensjahr. Dann nahm ihn Bürger zu sich nach Göttingen. Ob ihn Elise Hahn, das Schwabemädchen, Bürger's dritte Frau, von der er sich scheiden ließ, in Göttingen noch gesehen hat, ist nicht festzustellen. Zwei Jahre nur sollte Emil bei seinem Vater sein, dann nahm diesen im Jahre 1794 der Tod hinweg. Wiederum erbarmte sich Frau Müller des armen Kindes, das nun Waise geworden war. Von 1794 bis 1796 blieb Emil in Langendorf. Von 1796 bis 1799 besuchte er die Schule in Pforta und kam dann in die Dieterich'sche Buchhandlung nach Göttingen. Dort war man mit ihm sehr zufrieden. „Er tut seine angewiesene Arbeit und ist auch recht ordentlich“, heißt es von ihm. Nach Müllers Tod erbte er ein Legat von 100 Talern. Emil Bürger blieb bis April 1804 in Göttingen. Außer Dieterich bemühten sich die Freunde seines Vaters — unter ihnen der Physiker Georg Christoph Vichtenberg — um ihn. Mit Vichtenberg's Sohn verband ihn eine aufrichtige Freundschaft.

In den folgenden fünf Jahren scheint sich Emil in Frankfurt am Main in der Mohr'schen Verlagsbuchhandlung weiter ausgebildet zu haben. Während dieser Zeit erfolgte die Bekanntschaft mit seiner Stiefmutter Elise Bürger, geborene Hahn. Diese durfte eigentlich nur ihren Mädchennamen führen, ging aber mit dem Namen des toten Dichters hausieren, verstand es, sich überall durch Gedichtvorträge berühmter Dichter, auch eigener Schöpfung beliebt zu machen und sogar an deutschen Höfen zugelassen zu werden, so daß es ihr in gelblicher Hinsicht mitunter selbst verfaßte. Ist unschwer zu erraten, nachdem sie es in Göttingen schon toll getrieben hatte und es als Bürger's angetrautes Eheweib nicht lassen konnte, sich Kavalleren aufzudrängen und damit das durch die Doppellebe bereits gelunkene Ansehen des unglücklichen Dichters noch weiter zu untergraben. Auch in späterer Zeit muß es Elise Hahn noch schlimm getrieben haben, denn als sie im Sommer 1808 in Heidelberg auftrat, führten Studenten ihre deklamatorischen Vorstellungen. Emil Bürger's Verhalten zu ihr ist, wie aus seinen uns überkommenen Briefen hervorgeht, kühl und zurückhaltend geblieben. Er wußte, was sie seinem Vater angetan hatte, und obwohl sie um seine Gunst gebuhlt und ihn gar oft mit Geschenken und, wenigstens in ihren Briefen, mit mütterlichen Liebesworten überhäuft hat, muß man doch sagen, daß er standhaft geblieben und zu seiner ehemaligen Stiefmutter in kein näheres Verhältnis getreten ist. Ueber Elise's Sohn Agathon erfahren wir durch Emils Brief an seine Stiefschwester Marianne, daß er damals auch in Frankfurt, und zwar bei einem Pfarrer Bürger weilte.

Auf Emils Frankfurter Zeit folgen seine Wanderjahre, die ihn auch nach Ungarn führten. Von 1812 bis 1814 weilte er in Wien, 1815 bei Cotta in Leipzig, 1816 in Berlin. Im Jahre 1822 ließ er sich in Naumburg a. S. als Buchhändler nieder. Es muß ihm in den

kommenden Jahren sehr schlecht ergangen sein, denn Anfang 1828 wandte er sich an seine Stiefmutter mit der Bitte um eine Geldunterstützung. Ob sie gewährt worden ist, geht aus Elise's Antwortschreiben nicht hervor, das die Worte enthält: „Wie es aber auch werden kann oder wird, zweifle nie an meiner wahren Liebe. Deine lebende Mutter Elise Bürger.“ Was sie jedoch gleichzeitig an Emil mitleidte, waren ihre phantastischen Gedichte, 1826 unter dem Titel „Lilienblätter und Jaspesschneide, von Theodora“ in Frankfurt am Main erschienen. Emil Bürger aber löste sich von Naumburg. Im Oktober 1828 war er Buchhändler in Leipzig. Dort wurde er später Geschäftsführer und 1832 Anstaltsleiter bei Breitkopf und Härtel, allerdings gegen geringe Bezahlung.

Seit 1823 war Emil verheiratet, und zwar mit Marie Concordie Wilhelmine Anton aus Leipzig, die dort 1802 geboren wurde und erst 1880 starb. Der Ehe entsprangen zwei Töchter, Friederike Marie, die 1806 unverheiratet in Leipzig starb, und Emilie Auguste, die mit dem Buchdruckereigeschäftsführer Röhlert in Schönefeld später in Leipzig verheiratet war und 1886, kurz vor dem Tode ihrer Mutter, begraben wurde.

Als Emil Bürger 50 Jahre alte wurde, erhielt er noch einmal Geschenke von seiner ehemaligen Stiefmutter, für die sich seine Gattin in einem uns erhaltenen Briefe bedankt. Dann hören wir nichts mehr von ihm. Bereits am 28. März 1841 nahm ihn der Tod hinweg. Drei Tage darauf, am 31. März, wurde er in Leipzig begraben. Er hat demnach nur ein Alter von nahezu 50 Jahren erreicht. Mit ihm sank Molly's Sohn ins Grab das Kind seiner Liebe, die unsere deutsche Liebeslyrik um einige kostliche Perlen bereichert hat.

Heinrich Röser.